



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Frankreich

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Frankreich, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

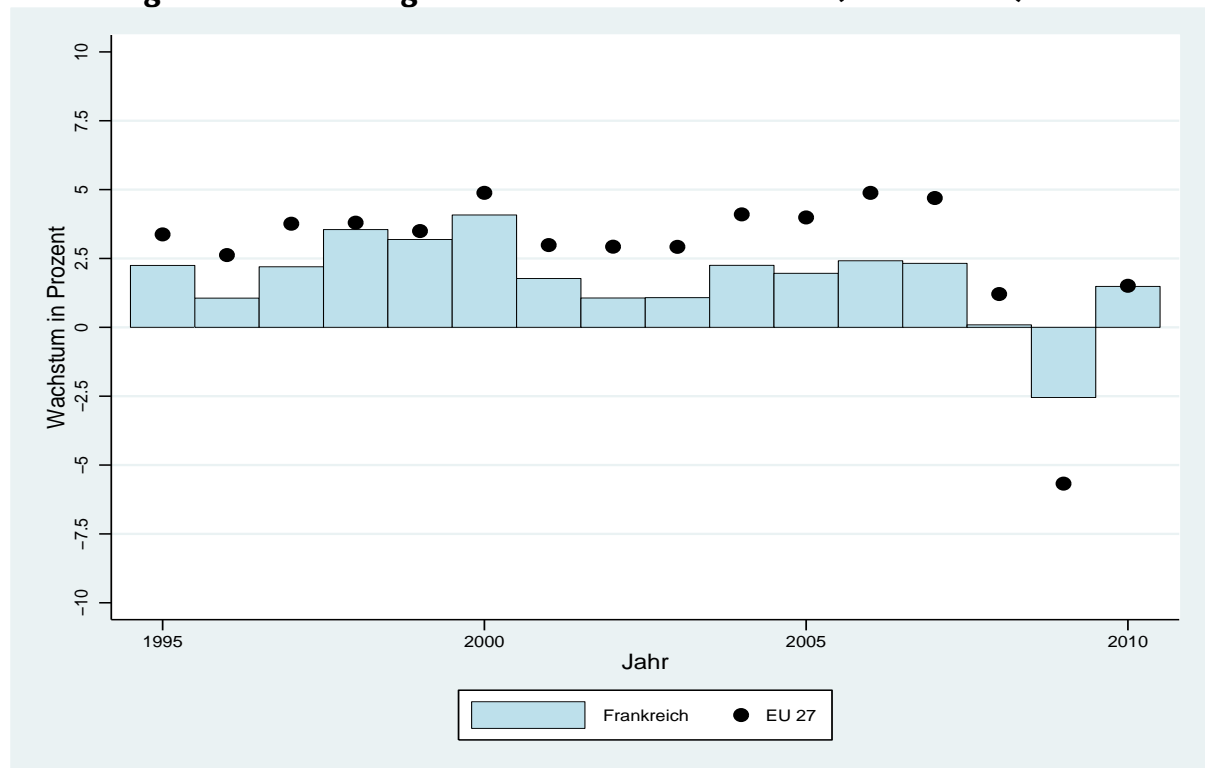
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Frankreich

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Seit Mitte der 1990er Jahre entwickelte sich die französische Wirtschaft im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich²⁴. Von 1995 bis 1997 lag der Abstand zum europäischen Durchschnittswachstum bei circa 1,5 Prozentpunkten. 1998 bis 2000 konnte diese Differenz auf 0,6 bis 0,3 Prozentpunkte verringert werden. Von 2001 bis 2007 wuchs die französische Wirtschaft vergleichsweise stetig mit durchschnittlich 1,8 Prozent im Jahr, lag damit aber weiterhin unter dem EU-Durchschnitt von 3,9 Prozent pro Jahr. Bereits 2008 setzte die Rezession spürbar ein. Ab dem zweiten Quartal sank das reale BIP und führte zu einer auf das Jahr gerechneten Wachstumsrate von nahezu 0 Prozent. Im Jahr 2009 schrumpfte auch in Frankreich die Wirtschaftsleistung, allerdings weniger dramatisch als beispielsweise im benachbarten Deutschland oder in den Niederlanden. Im Jahr 2010 erholte sich die französische Wirtschaft und erzielte eine Wachstumsrate von 1,5 Prozent.

Abbildung 22: Veränderungsrate des BIP in Frankreich (1995 – 2010).



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

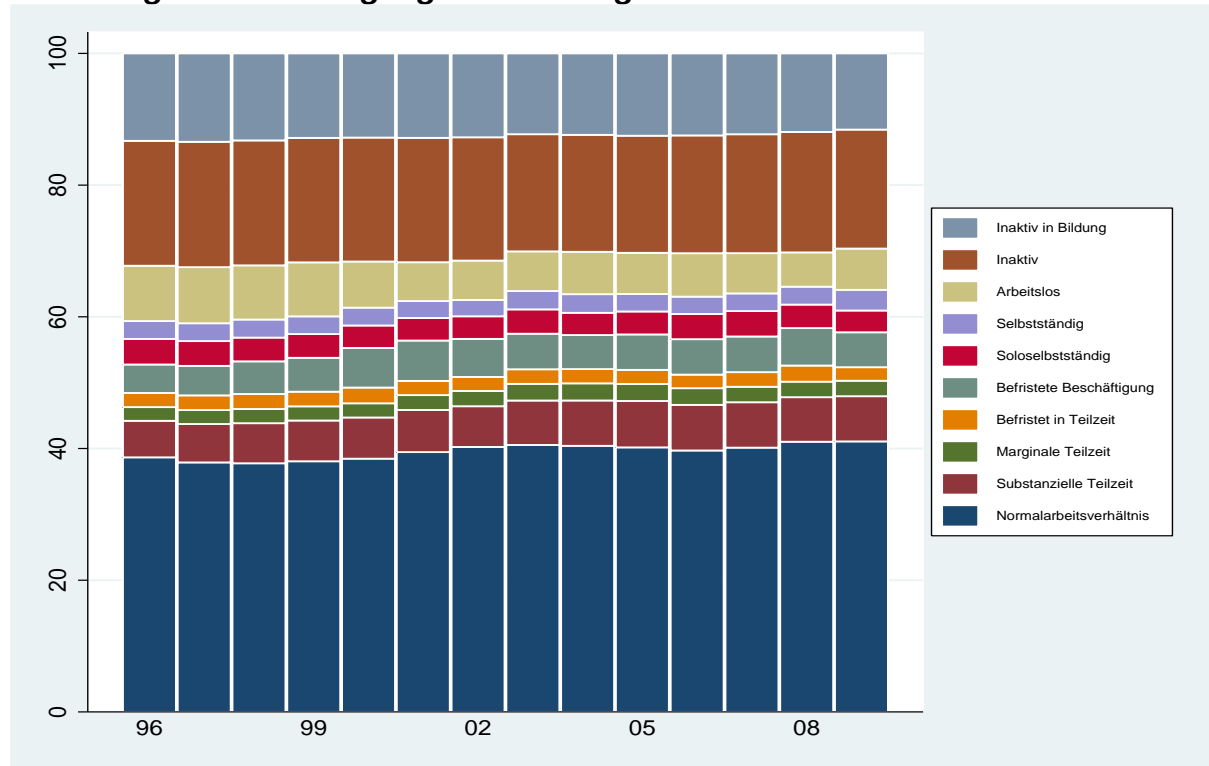
Der französische Arbeitsmarkt zeigte sich im betrachteten Zeitraum relativ stabil. Er unterlag nur geringen Schwankungen. Allerdings nahmen relativ viele Personen nicht am Erwerbsleben teil, zum Teil aufgrund von Aus- und Weiterbildungen (vgl. Abbildung 23).

Insgesamt erhöhte sich die Erwerbsbeteiligung leicht. Gingen bis 1997 etwa 59 Prozent der Personen im erwerbsfähigen Alter einer Beschäftigung nach, stieg dieser Anteil bis 2008 auf 65 Prozent und schrumpfte 2009 um 1 Prozentpunkt. Die Arbeitslosigkeit sank

²⁴ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

von 8 Prozent (1996) auf etwa 6 Prozent (ab 2001). Ihren Tiefstwert erreichte sie 2008 mit 5 Prozent und lag im Folgejahr wieder bei 6 Prozent.

Abbildung 23: Beschäftigungsentwicklung in Frankreich (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Allerdings war ungefähr ein Fünftel der Bürger im erwerbsfähigen Alter nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Seit 2003 betrug der Anteil 18 Prozent. Ebenso wenig veränderte sich der Anteil der inaktiven Personen, die eine Aus- oder Weiterbildung absolvierten. Der Anteil verringerte sich 2003 minimal von 13 auf 12 Prozent und blieb seitdem konstant.

Knapp zwei Drittel der Erwerbstätigen arbeiteten auf einer unbefristeten Vollzeitstelle und etwa ein Drittel ging einer atypischen Beschäftigung nach.²⁵ Der Anteil normal Beschäftigter schwankte im betrachteten Zeitraum zwischen 38 und 41 Prozent. Flexible Beschäftigungen nahmen von 18 Prozent (1996) auf etwa 20 Prozent (seit 2000) zu.

Dabei wurde am häufigsten eine Teilzeittätigkeit²⁶ ausgeübt. Deren Anteil erhöhte sich langsam von 10 Prozent (1996) auf 12 Prozent (ab 2004) und lag zuletzt bei 11 Prozent. Vor allem substanzielle Teilzeit spielte hier mit 7 Prozent (2009) eine bedeutende Rolle. Der Anteil von Befristungen²⁷ lag 1996 bei 6 Prozent und pendelte bis 2009 zwischen 7 und 8 Prozent. Soloselbstständigkeit fiel mit 3 Prozent (2009) kaum ins Gewicht.

²⁵ Atypische Beschäftigungen setzen sich aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

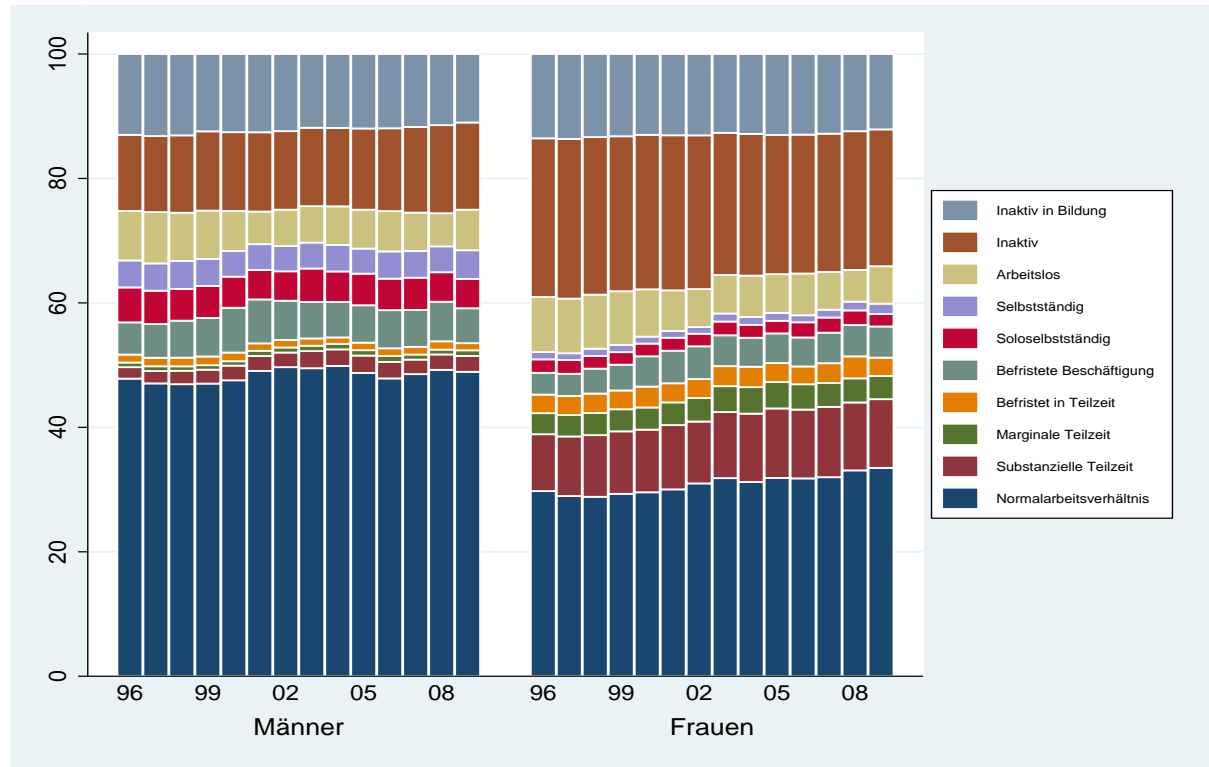
²⁶ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche) und substanzielle Teilzeit (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

²⁷ Befristete Beschäftigung wird hier aus allgemeiner Befristung und befristeter Teilzeitbeschäftigung gebildet.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Das Erwerbsverhalten von Frauen und Männern weist deutliche Unterschiede auf. Frauen waren weit häufiger atypisch beschäftigt oder gar nicht in den Arbeitsmarkt eingebunden als Männer (vgl. Abbildung 24).

Abbildung 24: Beschäftigungsentwicklung in Frankreich nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Der Anteil erwerbstätiger Männer stieg zunächst von 66 Prozent (1997) auf 70 Prozent (2003) und schrumpfte bis 2009 auf 68 Prozent. Bei Frauen hingegen wuchs der Beschäftigungsanteil kontinuierlich von 52 Prozent (1996) auf 60 Prozent (2009). Damit verringerte sich zwar die Differenz zwischen den Anteilen beschäftigter Männer und Frauen, doch sie betrug weiterhin 8 Prozentpunkte. Von Arbeitslosigkeit waren beide Geschlechter etwa gleich stark betroffen. Im Jahr 2009 waren 7 Prozent der Männer und 6 Prozent der Frauen arbeitslos.

Dagegen nahmen wesentlich mehr Frauen als Männer gar nicht am Erwerbsleben teil. Der Anteil inaktiver Männer lag zunächst bei etwa 13 Prozent und erhöhte sich 2007 leicht auf 14 Prozent. Demgegenüber waren 1996 mit 26 Prozent doppelt so viele Frauen nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Der Anteil reduzierte sich bis 2005 auf 22 Prozent und hielt bis 2009 dieses Niveau. Inaktive beider Geschlechter zeigten ein ähnliches Aus- und Weiterbildungsverhalten. Der Anteil ging bei den Männern von 13 Prozent (1996) auf 11 Prozent (2009) zurück. Bei Frauen pendelte er im selben Zeitraum zwischen 12 und 14 Prozent.

Bei der ausgeübten Beschäftigungsform lassen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen. Männer gingen überwiegend einer unbefristeten Vollzeittätigkeit nach. Der Anteil schwankte im Zeitverlauf zwischen 47 und 50 Prozent. 2009 lag er bei 49 Prozent. Dagegen waren 2009 nur 33 Prozent der Frauen normal angestellt. Der Anteil hatte sich seit 1999 stetig um 4 Prozentpunkte erhöht. Ebenso kontinuierlich nahmen bei Frauen flexible Beschäftigungsverhältnisse zu. Der Anteil stieg von 21 Prozent (1996) auf 26 Prozent (2008) und schrumpfte 2009 auf 25 Prozent. Bei Männern hingegen betrug dieser Anteil nahezu konstant 15 Prozent (2009).

Teilzeitarbeit war vor allem weiblich geprägt. Lediglich 5 Prozent der Männer übten 2009 eine Teilzeitbeschäftigung aus. Bei den Frauen erhöhte sich der Anteil sogar von 16 Prozent (1996) auf 19 Prozent (2004) und hielt sich seit 2005 bei 18 Prozent. 2009 entfielen 11 Prozent auf substantielle Teilzeit und 4 Prozent auf marginale Teilzeit.

Von Befristungen waren beide Geschlechter etwa gleich stark betroffen. Bei den Männern schwankte der Anteil zwischen 6 und 9 Prozent und erreichte zuletzt 7 Prozent. Der Anteil von befristet angestellten Frauen nahm von 6 Prozent (1996) auf 8 Prozent (seit 2000) zu.

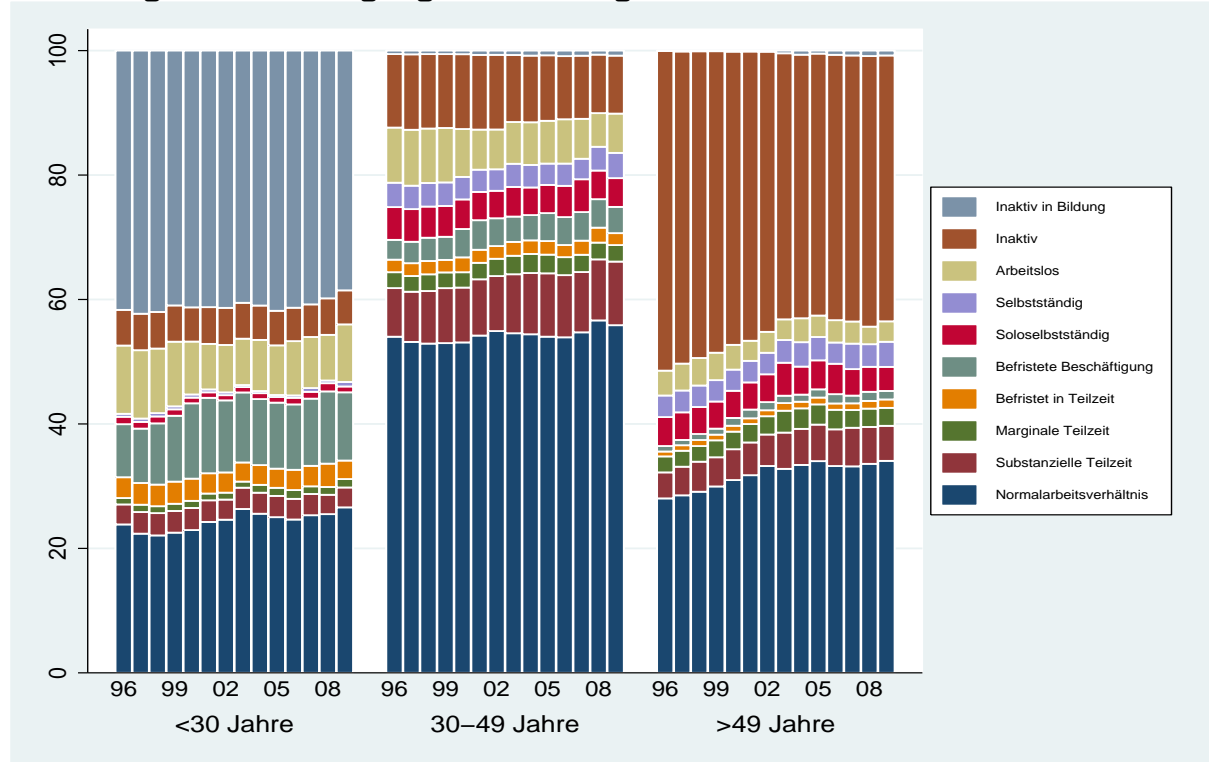
Einer Soloselbstständigkeit gingen 5 Prozent der Männer (seit 1998) und nur 2 Prozent der Frauen nach. Bei der normalen Selbstständigkeit lagen die Anteile auf ähnlichem Niveau.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Die betrachteten Altersgruppen sind sehr unterschiedlich auf dem französischen Arbeitsmarkt vertreten. Die Erwerbsbeteiligung der 30- bis 49-Jährigen war besonders hoch. Dagegen nahmen viele ältere Personen nicht am Erwerbsleben teil. Vor allem Jüngere befanden sich in einer Aus- oder Weiterbildung (vgl. Abbildung 25).

In der mittleren Altersgruppe stieg der Anteil der Erwerbstätigen von 78 Prozent (1997) auf 85 Prozent (2008) und schrumpfte 2009 auf 84 Prozent. Bei den über 49-Jährigen nahm der Beschäftigtenanteil von 45 Prozent (1996) auf 54 Prozent (2005) zu und lag seit 2006 bei 53 Prozent. Dagegen waren von den unter 30-Jährigen im Jahr 2009 nur 47 Prozent erwerbstätig. Arbeitslosigkeit konnte zwar in allen Altersgruppen reduziert werden, allerdings ausgehend von unterschiedlichen Niveaus. Die unter 30-Jährigen waren weiterhin am häufigsten arbeitslos. Der Anteil fiel zunächst von 11 Prozent (1996) auf 7 Prozent (2001) und erhöhte sich bis 2009 wieder 9 Prozent. In der mittleren Altersgruppe sank der Anteil von 9 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2008) und stieg 2009 auf 6 Prozent. Besonders selten waren die über 49-Jährige arbeitslos. Im Jahr 2009 betrug der Anteil lediglich 3 Prozent.

Abbildung 25: Beschäftigungsentwicklung in Frankreich nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Dafür war etwa die Hälfte der Älteren erst gar nicht in den Arbeitsmarkt eingebunden. Der Anteil Inaktiver konnte in dieser Gruppe zwar von 51 Prozent (1996) auf 43 Prozent (2009) reduziert werden, lag aber weiterhin vergleichsweise hoch. In der mittleren Altersgruppe zählten 9 Prozent (2009) zu den inaktiven Personen und von den Jüngeren lediglich 5 Prozent (2009). Erwartungsgemäß verzeichneten die unter 30-Jährigen besonders hohe Anteile von Inaktiven in Aus- und Weiterbildung. 2009 lag der Wert bei 39 Prozent, in den beiden anderen Altersgruppen dagegen jeweils nur bei 1 Prozent.

Normalarbeitsverhältnisse spielten insgesamt eine größere Rolle als atypische Beschäftigungen. Von den jüngeren Arbeitnehmern gingen zunächst 24 Prozent (1996) einer unbefristeten Vollzeitstätigkeit nach. Der Anteil erhöhte sich bis 2009 auf 27 Prozent. Im gleichen Jahr waren 19 Prozent von ihnen atypisch beschäftigt. In der mittleren Altersgruppe waren 56 Prozent (2009) normal angestellt, aber nur 24 Prozent (2009) flexibel beschäftigt. Bei den über 49-Jährigen arbeiteten 34 Prozent auf einer unbefristeten Vollzeitstelle und 15 Prozent waren atypisch beschäftigt.

Dabei übten 30- bis 49-Jährige und über 49-Jährige vor allem eine Teilzeittätigkeit aus. In der mittleren Altersgruppe stieg der Anteil Teilzeitbeschäftigter von 12 Prozent (1996) auf 15 Prozent (seit 2003). Bei den Älteren erhöhte sich der Anteil zunächst von 8 Prozent (1996) auf 11 Prozent (2003) und sank auf 10 Prozent (seit 2004). In beiden Gruppen spielte substanzielle Teilzeit eine größere Rolle als marginale und befristete Teilzeit. Unter den Jüngeren arbeiteten nahezu konstant 8 Prozent Teilzeit. Dabei entfielen auf substanzielle und befristete Teilzeit jeweils 3 Prozent (2009).

Von Befristungen waren vor allem jüngere Arbeitnehmer betroffen. Der Anteil stieg von 12 Prozent (1996) auf 14 Prozent (seit 2003). Davon wurden 2009 11 Prozent in Vollzeit und 3 Prozent in Teilzeit ausgeübt. In der mittleren Altersgruppe pendelte der Anteil der Befristungen zwischen 5 und 7 Prozent. 2009 lag er bei 6 Prozent. Von den über 49-Jährigen arbeiteten im betrachteten Zeitraum 2 bis 3 Prozent befristet.

Als Soloselbstständige waren vor allem Personen der mittleren und älteren Gruppe tätig. Sie verzeichneten 2009 Anteile von 5 bzw. 4 Prozent, die unter 30-Jährigen dagegen nur 1 Prozent. Im Vergleich zur normalen Selbstständigkeit gab es kaum Unterschiede.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau

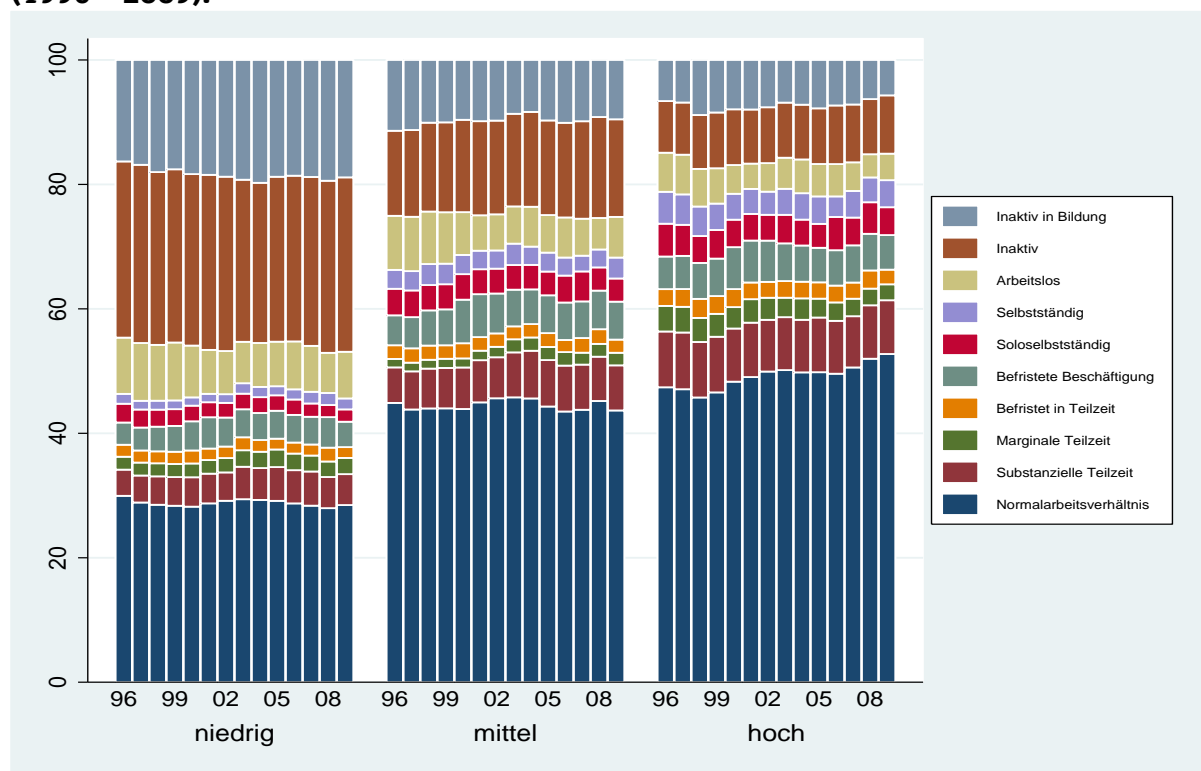
Niedrigqualifizierte waren deutlich schlechter in den französischen Arbeitsmarkt eingebunden als Personen der beiden anderen Bildungsgruppen. Beim hohen Bildungsniveau finden sich sowohl höhere Anteile von Normalbeschäftigung als auch höhere Anteile von atypischer Beschäftigung als in den anderen Bildungsgruppen (vgl. Abbildung 26).

Die Erwerbsbeteiligung fällt im betrachteten Zeitraum für die drei Bildungsgruppen sehr unterschiedlich aus. Niedrigqualifizierte waren 1996 mit 46 Prozent besonders selten auf dem Arbeitsmarkt vertreten. Der Beschäftigungsanteil schwankte in den folgenden Jahren zwischen 45 und 48 Prozent; 2009 lag er bei 46 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe erhöhte sich der Anteil von 66 Prozent (1996) auf 70 Prozent (2003) und sank 2009 auf 68 Prozent. Die höchsten Anteile an Erwerbstätigen verzeichneten die Hochqualifizierten mit 81 Prozent (2009). Erwartungsgemäß verloren hoch qualifizierte Personen vergleichsweise selten ihre Arbeit. In dieser Gruppe verringerte sich Arbeitslosigkeit langsam von 6 Prozent (1996) auf 4 Prozent (2009). In den beiden anderen Gruppen fiel der Arbeitslosenanteil zunächst von 9 auf 6 bzw. 5 Prozent. Im Jahr 2009 erhöhte er sich der Anteil bei den Niedrigqualifizierten von 6 auf 8 Prozent und bei den Mittelqualifizierten von 5 auf 7 Prozent.

Vor allem Niedrigqualifizierte waren vom Erwerbsleben ausgeschlossen. 2003 verringerte sich der Anteil Inaktiver in dieser Gruppe zwar von 28 auf 26 Prozent, doch bis 2009 stieg er erneut auf 28 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe erhöhte sich der Anteil Inaktiver von 14 Prozent (1996) auf 16 Prozent (2009). Bei den Hochqualifizierten lag der Anteil relativ stabil bei 9 Prozent. Inaktiv und in einer Aus- oder Weiterbildung waren vor allem Niedrigqualifizierte. Deren Anteil erhöhte sich von 16 Prozent (1996)

auf etwa 19 Prozent (seit 2002). In der mittleren Bildungsgruppe sank der Anteil zunächst von 11 Prozent (1996) auf 8 Prozent (2004), betrug jedoch seit 2005 nahezu konstant 10 Prozent. Von den Hochqualifizierten absolvierten im betrachteten Zeitraum zwischen 6 und 9 Prozent eine Aus- oder Weiterbildung. Im Jahr 2009 waren es 6 Prozent.

Abbildung 26: Beschäftigungsentwicklung in Frankreich nach Bildungsniveau (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (1. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Lediglich bei den Hochqualifizierten nahmen Normalarbeitsverhältnisse zu. Der Anteil stieg von 47 Prozent (1996) auf 53 Prozent (2009). In den beiden anderen Gruppen verringerte sich der Anteil dagegen leicht. 2009 betrug er bei Mittelqualifizierten 44 Prozent und bei Niedrigqualifizierten 28 Prozent. Der Anteil der atypischen Beschäftigungen veränderte sich in den drei Bildungsgruppen kaum. 2009 wurden folgende Anteile erreicht: 15 Prozent bei Geringqualifizierten, 21 Prozent bei Mittelqualifizierten und 23 Prozent bei Hochqualifizierten.

Dabei übten die Personen in allen drei Gruppen am häufigsten eine Teilzeitarbeit aus. Unter Niedrigqualifizierten stieg der Anteil Teilzeitbeschäftigter von 8 Prozent (1996) auf 10 Prozent (2003) und schrumpfte 2009 auf 9 Prozent. Beim mittleren Bildungsniveau schwankte der Anteil zwischen 9 und 12 Prozent, zuletzt lag er bei 11 Prozent. Unter Hochqualifizierten sank der Anteil langsam von 16 Prozent (1996) auf 14 Prozent (seit 2005). In allen drei Bildungsgruppen ist die substanzielle Teilzeittätigkeit die dominierende Form der Teilzeittätigkeit.

Von Befristungen waren Niedrigqualifizierte mit 6 Prozent im Jahr 2009 vergleichsweise selten betroffen. Das mittlere und hohe Bildungsniveau verzeichnete 2009 jeweils 8 Prozent. Normale Befristungen spielten insgesamt eine größere Rolle als befristete Teilzeit.

Soloselbstständigkeit war unter Niedrigqualifizierten kaum verbreitet. Der Anteil lag seit 2001 bei nur 2 Prozent. In den beiden anderen Bildungsgruppen waren im betrachteten Zeitraum dagegen jeweils 4 Prozent als Soloselbstständige tätig.

Zusammenfassung

Der französische Arbeitsmarkt verzeichnete insgesamt einen leichten Beschäftigungszuwachs. Davon profitierten vor allem Frauen, jüngere Personen und ältere Personen, Geringqualifizierte jedoch profitierten nicht. Dennoch wiesen jene Gruppen nach wie vor geringere Beschäftigungsanteile auf als Männer, Hochqualifizierte oder die Gruppe der 30- bis 49-Jährigen. Vor allem unter Älteren und Niedrigqualifizierten hielt sich der Anteil der inaktiven Personen auf einem sehr hohen Niveau. Atypische Beschäftigungsverhältnisse nahmen insbesondere bei den Frauen zu.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.